

subjektiv!

Ein Blatt ohne Blatt vor'm Mund!
Meinungsbildung
ohne finanziellen Hintergrund!
Gedankenaustausch ganz ohne Fakten!

for free!
(umsonst)

BALD AUCH IM INTERNET: WWW.SUBJEKTIV.DE

Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
Inhaltsverzeichnis	1
ANGST UM GAR NIX	
Rien ne va plus	2
Wie der Krieg den Menschen adelt	
...IMMER WIEDER!	3
Bi-Ba-Bilderbuch	
MOTIVLOS?	3
Die größte Wirtschaftsbude	
EIN VEREINTES EUROPA	4
Persönliche Beschwerde	
STAATSABZOCKE	4
Reden ist Silber	
WO IST DAS PROBLEM?	4
Arbeitspolitik	
GEDANKEN EINES STIFTS	5
KUNST, KULTUR und AKTION	6
Das kleine SUBJEKTIVE LEXIKON	7
Cosmic-Comic	
DER BIERMAN - Teil 1	8/9
Der kleine Philosoph	
MÖRDERMENSCH	10
Aktion Nr. 15/1969	
ZWEI MÖGLICHKEITEN	11
Menschen, die die Welt nicht braucht	12
WAS ICH WILL...	12
KONSUM-LEIDEN	
Dinge, die die Welt nicht braucht	12/13
Der Sittenverfall am Beispiel	
WEINBERGSKAPELLE	13
Es ist Frühling...	
ALLTAG	14

SCHLAGZEILEN!

Nachrichten aus unserer Welt	15
VISIONEN	
Geschichten rund um wirres Denken	16
FALLS DU EINSAM BIST	
Einsamkeit hat ihren Preis	17
Exoterische Publikationen	
DER LEBENSBAUM	18
Nur mal so...	
BROT FÜR DIE RED.	18
Aufklärungsarbeit	
SO IST DIE »subjektiv!«	19
DEFINITIONEM AD ABSURDUM	20
IMPRESSO	20



Füselier R., sinnlos verwundet am 27.09.1914
Für Dich, für mich, wegen Dir, wegen mir...

ANGST um GAR NIX !

Rien ne va plus

Es ist Juni. Ein weiterer Monat ist vergangen, in dem Gott sich für eine zweite Sinflut nicht groß rhetorisch rechtfertigen müßte. Zwei Aspekte: Gut, Gott muß sich sowieso nicht rechtfertigen. Zweitens: Die Sinflut scheint zu kommen - ein Fluß am Städele bedeutet im Moment Katastrophenalarm, der Regen hält unbarmherzig an. Atman versucht wohl, den Schmutz von den Menschen zu waschen.

Naja, es reißt einen im Moment auch mehr vom Hocker, irgendwelchen Deutschen zuzukucken, wie sie ihrem Auto im Schlauchboot hinterherpaddeln: Die Bombenrekorde der NASA sind dermaßen unspektakulär übergebracht. Ist der Kosovo nicht sowieso schon menschenleer? Langsam schleicht sich medienbeflagt der „Krieg“ im Kosovo als Alltagsproblematik ein: So'n Mist, ich muß morgen wieder mal früh raus. Ach ja und dort zerreißt's ein paar Leiber mehr - wird meine Gute Gabe jetzt überflüssig?

Aber seht euch vor, ihr müden Krieger: Es bildet sich in Deutschland wieder eine APO. Nachdem keine Partei fähig zu sein scheint, eine wachsende Gruppe denkender Bürger auch nur partiell zu vertreten, geht man wieder ein bißchen ab von der „Is' mir doch wurscht, macht was ihr wollt“-Lebensweise. Bis zur Scheiße am Knie watet man schon noch träge mit, aber sobald einem die erste Luft fehlt...

Sogar die alternativen Grünen enttäuschen mit äußerst flacher Politik. Ich muß auch sagen: Wenn mein Trommelfell durch indirekte Spritzer einer am Anzug zerfetzten Tomate dermaßen in Mitleidenschaft gezogen werden sollte, daß ich schwerverletzt rumjammern muß, dann gibt es nur zwei Fälle:

Das Jammern vergoldet mir eine Versicherung - danach kann ich mich vor Barem nicht mehr retten.

Ich bin verweichlicht. Früher krabbelte ich Atomkühltürme hoch - ohne Trommelfell- und Lungenentzündung, jetzt hab' ich starke Probleme mit der Bandscheibe, meine Leber schreit und mein Trommelfell ist hochempfindlich.

Tja, Joschi, einmal und nie wieder: Die Politik der Bündnispartei ist mir zu lasch (...außerdem spüle ich freiwillig im Haushalt!). Aber wen soll ich denn sonst wählen? Die

ersten überzeugenden Fernsehspots für die Wahl zum Europäischen Parlament am 13. Juni flimmern auf der Mattscheibe. Und jedesmal das Gleiche: Die Theorie der Parteien vor der Wahl hat mit der Praxis der gewählten Partei nach der Wahl halt gar nix zu tun. Große Sprüche, heiße Luft - vielen Dank, ihr macht mich krank.

Wobei dieses Fehlversagen leider nicht nur bei den großen Abgeordneten zu finden ist. In der Kommunalpolitik ist's halt das gleiche Spiel. Viel Text und große Polemik vor der Wahl, dann ist man gewählt, das Geld fließt und versiegelt einem schnell die Lippen. Die revolutionären Gedanken kreisen ihre tiefe Bahn in der Gehirnmasse - sie können ja nicht raus. Und irgendwann ist die Bahn so tief und mit Geld zugedeckt, da können die Gedanken nicht mal mehr über die Bahnbande kucken...

Wobei die Worte „Revolution“ und „revolutionär“ nicht negativ belegt werden sollten: Nicht nur Che Guevara war revolutionär, sondern auch Albert Einstein.

Zurück zum Geld: Macht den Sprit ruhig teurer. Es ist ja mal wirklich falsch, immer noch mit Autos, die Benzin verbrennen, rumzufahren. Und es muß halt erst wehtun, bevor was passiert. Aber vergesst den Scheiß, Eueren Sprit auch noch abzusetzen. Was macht eigentlich Schumi? Schon mal über alternative Antriebsstoffe nachgedacht (Denken? Schumi?) ?

Es wird ja wieder rausgebügelt, sacht er. Der kleine Mann wird dadurch nicht mehr belastet, sacht er. Ihr zahlt zwar hier mehr, bekommt dafür dort aber auch weniger, sacht er. Recht hatter.

In unserem System eine anständige Politik auf die Beine zu stellen, ist unmöglich. Schlußsatz. Selbst wenn die Bürger dieses Landes auf'm psychischen Zahnfleisch kriechen (und wir sind viel näher am Kollaps als ein Südländer mit instabiler Lira in der Hand!), streiten sich die Parlamentarier immer noch über die Thematik, welche Partei was alles falsch macht. Hätte man doch uns gewählt...

Macht mal was richtig, Euer Kredit läuft schneller ab als der Sand in der Sanduhr. Mit Menschen zu spielen ist mehr als sich ein Mensch erlauben darf. Denken statt Drehen und Wenden!

Über jeden konstruktiven oder emotionalen politischen Artikel in diesem Fachblatt der wehrhaften Wehrlosigkeit freuen wir uns! Laßt raus, was rausmuß, sagt, was Sache ist!



Krieg; Bomben; Tote; Haß; Staatsgewalt; blinde Menschenmassen; blinde Führer; Mord; Gewehre; Menschen, die Waffen in der Hand halten; Diskriminierung; Urteile; Granaten: Nein Danke!

Wie der Krieg den Menschen adelt

...immer wieder!!!

„Mit zäher Willenskraft, mit deutschem Kriegerernst und Kriegermut sind diese Tapferen durch tage- und wochen- und jahrelange Prüfungen des Körpers und der Seele mit übermenschlicher Kraft hindurchgeschritten, bis rascher Soldatentod sie zu bleibenden Helden stempelte.“



IN NOTWEHR ERSCHOSSEN
200 MILLIONEN

Bi-Ba-Bilderbuch

Motivlos?

Es könnte sich ja schon jemand gefragt haben, wieso in dieser ganzen Ausgabe »subjektiv!« so viele ecklige Bilder drin sind, mit so verwundeten und toten Menschen und so. Na, ganz einfach: Es soll in Deinen Kopf, das Bild des armen, eckligen Vieches, das sich für Dich und mich zum Viech gemacht hat. Soldaten sind die allerletzten Schweine - nicht erst, wenn sie verletzt sind. Dann eigentlich nicht mehr. Dann sind's arme Schweine. Aber kuck' mal nach unten auf dieser Seite. Wer Menschen so ins Gesicht schießt, der ist ein Schwein, aber Hallo!



Die größte Würschtlesbude

Ein vereintes Europa

Das wichtigste, was ein vereintes Europa bieten sollte, dargestellt von einer deutschen Partei in Zwangwerbespots:

Die CDU ist der Meinung, daß gerade für ein vereintes Europa wirklich bis aufs Blut zerstrittene Parteien eine große Rolle spielen. In ihrem Würschtlesbuden-Spot wird ihr Beitrag zur Europapolitik, der Inhalt, für den sich die gesamte Partei einsetzt und verantwortlich fühlt, deutlich herausgestrichen: Die SPD ist schlecht. Eine lustige, prägnant zusammengefaßte Informationswerbesendung erzählt den Zuschauern von der schwarzen Zukunft, die eintritt, wenn die Roten in Europa zuviel mitzureden haben: Instabilität und Koordinationslosigkeit seien die Folgen. Die großen Probleme der Wurstvermarkter zeigen hier, daß die „neue“ Politik der „neuen“ Regierung nur Scherereien macht: weil Schröder dummerweise nicht in die großen Schuhe von Altbundeskanzler Helmut Kohl passt, oder so.

Persönliche Beschwerde

Staatsabzocke

Auch wenn es schon eine Weile her ist...

Muß es denn sein, daß ich während eines wunderschönen Sonnenaufgangs auf einem Feldweg zwischen Gaibach und Kolitzheim von der Polizei kontrolliert werde, und das zweimal in der Woche?

Muß es denn sein, daß Politessen im Gaibacher Wohngebiet Streife laufen, und darauf achten, daß die Anwohner nicht gegen Fahrtrichtung parken?

Schön, daß es Nachbarn gibt, die für eine Anzeige sorgen, falls der Rinnstein nicht sauber entgrünt ist. Warum selbst reden, es gibt doch Behörden!

Muß man in Volkach bis auf die Unterhose von grünen Männchen gefilzt werden dürfen?

Muß mein Name in vielerlei Akten festgehalten sein, damit ich LEBEN darf?

Reden ist Silber

Wo ist das Problem?

Da ist ein Problem und ich betrachte es, und in meinem Kopf übernachtet es, und wenn ich darüber geschlafen hab', verschiebe ich es manchmal auf den nächsten Tag.

Das ist die eine Art und Weise, damit umzugehen; ich habe noch 'ne andere, die is' nich' so bequem: Man muß sich immer hinterfragen und immer darauf achten, wirklich jede Seite der Probleme gründlich zu betrachten.

Die eine Seite, die kann ich gut verstehen, die and're kann ich aber ganz genauso nachvollziehen. Es ist immer wunderbar, wenn man beide Seiten kennt, es ist nie ganz einfach, es ist ambivalent.

Und nehmen wir die dritte Seite, die ist mir völlig klar, die vierte geht mir aber ganz genauso nah, dann noch die fünfte, die sechste, die siebte, die achte, ich mach' es mir nicht einfach, wenn ich jede betrachte. Und habe ich dann wirklich alle Seiten gesch'n, bleibt nur eine Frage:

Wo ist das Problem?

Ich finde, daß man über alles reden kann, keine Frage ist zu blöde, keine Diskussion zu lang. Ich bin immer in der Lage, die Probleme zu zeigen, einen luftgefüllten Kommentar dazu zu geben, ich seier Dir dermaßen ein' an die Kante, ich red' mit Deinem Onkel, Deiner Schwester, Deiner Tante, wenn Du willst, dann rede ich sogar mit Deinem Hund, der riecht 'n bißchen aus'm Mund, na und, kein Problem.

Wo ist das Problem?

Hast Du ein Problem, dann erzähl' mir davon, damit ich den richtigen Durchblick bekomme, willst Du mir erzählen, Du hättest gar keins, is' kein Problem, komm, komm, wir machen Dir eins!

Wo ist das Problem?

Meine Freundin sagt, ich rede ihr zuviel, und ich setze damit unsere Beziehung auf's Spiel. Das ist ihre Meinung und die kann ich gut verstehen, ich glaub' ich sollte einfach mit ihr nochmal drüber reden. Und dann sagt sie, was ihr auf'n Keks geht, is', wenn jemand immer glaubt, daß er alles versteht. Ich höre ihre Worte, denke drüber nach; was ich nich' verstanden habe, is', warum sie mir das sagt:

Wo ist das Problem?

GANZ SCHÖN FEIST

Arbeitspolitik

Gedanken eines Stifts

Das Problem: Man will sich auf der Arbeit nicht wohlfühlen!

1.Nachweis: Scherze zwischen Arbeiter und Arbeiter, bzw. Unternehmer und Arbeiter, Arbeiter und Unternehmer usw. werden nicht verstanden.

1.Grund: Der Arbeiter glaubt von vorneherein, daß immer er selbst der Gearschte, der andere der ist, der alles viel besser (viel leichter etc.) hat.

2.Nachweis: Jeder versucht, jeden mies zu machen

2.Grund: Karriere? Wohl eher die Befriedigung, „besser“ zu sein.

3.Nachweis: Erleichterung in einer Abteilung bringt in anderen das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden.

3.Grund: Verknöchertes Denken. Das Gefühl, daß die Erleichterung einer Abteilung der ganzen Firma nützt, wird nicht getragen.

Allgemeine Feststellungen:

Kompetenz-Gerangel, Hierarchie-Gehabe und Schuldzuweisungen (1/4 Std. Diskussion um Schuld = 1/4 Std. Arbeits-/Denkausfall) sind unproduktiv und dumm. Eigenverantwortung heißt: Einen Fehler gemacht zu haben sollte einen selbst automatisch beschämen (Denken: „Das nächste Mal besser machen!“) -- Unterdie-Nase-gerieben-bekommen bringt dagegen nichts (Denken: „Leck mich am Arsch!“) Hierarchie ist de facto nicht vorhanden: Der Jüngere ist in unserer Welt mit wesentlich besseren Faktoren aufgewachsen, verkraftet die ihm seit Kindesbeinen an gewohnte Hektomatik besser, ist härter und schneller („am Puls der Zeit“), hat kein Verhältnis mehr zu seiner Stelle, sondern nur zu seiner Arbeit (Arbeitsstellenwechsel ist weniger ein Problem als Desinteresse an der Arbeit). Die Erfahrung des Älteren interessiert nur solange eine Kooperation herrscht, ansonsten: Eigene Erfahrung geht vor (sprich: Erfahrung ist so wichtig wie neue Technik - sehr, wenn richtig genutzt, gar nicht, wenn falsch verwendet).

Die Kooperation dagegen bringt auch den Älteren an den Puls der Zeit, womit der Ältere, durch Erfahrung und „Puls“, mit der besseren Melange langfristig immer dem Jüngeren voraus und eine Hilfe ist. Hierarchisches Auftreten verhindert das Weiterdenken des Älteren und die „Puls“-vermittlung durch den Jüngeren.

Freier Wille wird in Firmen oft unterbunden - gegenseitig!

> Einschränkung der Flexibilität und Kreativität

> Gereiztheit aller „Mit“-„Arbeiter“ wegen unterdrückter Psyche

Es geht aber mit freiem Willen!

Jeder Einzelne opfert sich ja bis zu einem gewissen Grad auf (Überstunden, persönl. Interessen teilweise zurückstellen etc.) - aus freiem Willen, möchte ich behaupten, aber keiner erkennt das Opfer des anderen an:

Einzelkämpfer & Arbeitsstreß anstatt

Zusammenarbeit & Arbeitserleichterung
Dabei ist jeder ein Teil der Firma, Individueller Wille bildet den Firmenwillen, individuelles Verhalten den Firmenauftritt und innere und persönliche Reibereien die Firmenanspannung - auch nach außen.

So the law:

The first laugh the workers, the last smile in the buyers face!

(Das erste Lachen sei bei den Arbeitern, so ist zuletzt das Lächeln auf des Kunden Gesicht!)

Wobei ich blöderweise wieder am Anfang dieses Artikels angelangt wäre:

Man wird als Arbeiter im Mittelstand heutzutage nicht mehr so unterdrückt, wie es die IG's gerne darstellen (Schluß mit dem Gejammer! Außerdem verlassen zahlreiche Arbeiter die Gewerkschaften - that Hitpoint for me!), jetzt ist man so schlau und unterdrückt sich selbst. Man bist Du!

Man werd' ich auch, wenn keine Kooperation um mich herum erfolgt!

Man ist die Bremse der deutschen Wirtschaft! Man ist unflexibel, träge, zu langsam im Vergleich zu japanischer und sogar amerikanischer Produktion.

Man ist Made in germaNY - und Vergangenheit. Die Zukunft liegt in „engineered in germany“ und den STIFTEN!

KUNST, KULTUR und AKTION!

Der Juni bringt's: Am 13.06. ist die Wahl zum Europäischen Parlament (fragt mich nicht, was wer wählen soll, ich habe nicht mal Ahnung, ob man sich im Moment nicht sogar schämen sollte, wenn man wählt, denn eins ist sicher: Was man auch wählt, es ist falsch!)

Außerdem geht ja die Ausstellung vom MO in Stuttgart weiter (im „Ritterstübli“ in Stuttgart-Heslach; bis einschließlich 30.06.).

In der „Neuen Heimat“ in Volkach gibt es wieder ein paar hübsche Highlights musikalischer Art, die bis Redaktionsschluß nicht eintrafen (...erkundigt Euch also selber).

Nicht unerwähnt bleiben soll hier ein Duo, daß sich in Zukunft noch gewaltig mausern wird: Manfred Kaiser und Tony Bulluck alias „Manfred & Tony“ (denn über Einfallreichtum läßt sich streiten), die sich schon mit der „Joe Root Band“ einen bluesig-jazzigen Namen errungen haben, machen in diesem Sommer verstärkt die Gegend unsicher. Zur Begriffsdefinition: Die „Joe Root Band“ war eine der richtig beliebten Blues- und Jazzbands mit vorwiegend eigenen Stücken in der Bamberger Gegend. Worauf gerne hingewiesen wird: Der sympathische Hippie mit der Hammond-Orgel (und Original Lesley-Kabinett), Les-Paul-Tony - ebender, der so gut singen kann, Manfred „Jack“ Kaiser, welcher seine Bässe fast so sehr liebt wie seinen Hund und ein Ex-Hendrix-Schlagzeuger (zumindest sah er so aus) holten sich als „Joe Root Band“ den Deutschen Rockpreis, den „Bavarian Blues Award“ und einen Oskar für die beste Schoko-Torte der Welt. Einwas ist gelogen.

Fakt ist, daß die Liebe zur Musik den beiden natürlich auch über die Auszeichnungen hinweg geblieben ist: Mit Gefühl, 'Kontra'-bass und 'Re'-gitarre wird das Duo mit einer Mischung aus eigenen Kompositionen, moderner Popmusik (na, was is' denn das nu' wieder?) und berühmten Klassikern an jedem Wochenende irgendwo zu bestaunen sein. Gut

ist, daß vor allem »subjektiv!«-Leser wissen, wann und wo:

Tony & Manfred	13.06.99	München
Joe Root Band	20.06.99	Würzburg
'Umsonst & Draußen'		
Tony & Manfred	27.06.99	Fürth
		'Irish Cottage'
	03.07.99	Lichtenfels
		'Open Air'
Tony & Manfred	10.07.99	Kirchaich
		'Open Air'
	22.-25.07.99	Mellrichstadt
		Suhlesturm
		'Rock am Turm'



Tony & Manfred

Und ganz zum Schluß (...but last must never be least):

Am 10.07.1999 steigt in Gerolzhofen das GEO-OPEN-AIR nicht nur mit bereits regionalberühmten Bands wie A FELONY (nehm' ich an, genaue Info's liegen der Red. nämlich nicht vor), sondern auch mit Martin Denzer, Ullrich Schönburg und Kollaborateuren, die an ihrem letzten Auftritt in Bamberg eine himmlisch-indische Stimmung (unter anderem mit dem Ex-Downtown-Drummer Harry, dem Tier) zu erzeugen in der Lage waren. Bin gespannt, wie's diesmal wird...

Noch ist unser Fachblatt ja nicht so etabliert, daß massenhaft Leute Veranstaltungstermine an uns weitergeben. Aber wartet nur: Wer uns anfangs nicht unterstützt...

...kann immerhin später noch einsteigen!
 ...ist doof!
 ...macht überhaupt keine Veranstaltungen!
 ...hat noch kein einziges Exemplar jemals gesehen!

Das kleine subjektive Lexikon

Um Begriffe innerhalb der Kommunikation richtig anwenden zu können muß man eine Definition finden, damit jeder/jede der/die es liest ähnliches denken können.

Hier ein paar Definitionen, um Diskussionen anzuregen oder auch nicht.

Freie Marktwirtschaft:

Jener Zustand der Gesellschaft, in dem alle wirtschaftlichen Transaktionen ohne Zwang freiwilligen Entscheidungen entspringen.

Der Staat:

Jene Institution, die durch direkte Ausübung von Zwang oder das gewähren von Privilegien (unterstützt durch Zwang) die freie Marktwirtschaft behindert.

Steuern:

Jene Form von Zwang oder Behinderung der Freien Marktwirtschaft, in der der Staat Tribut (die Steuer) kassiert, mit dem er es ermöglicht, bewaffnete Streitkräfte anzuheuern, um bei der Verteidigung von Privilegien Zwang auszuüben und sich nach Belieben in Kriege, Abenteuer, Experimente, „Reformen“ etc. zu stürzen; nicht auf eigene Kosten, sondern auf die Kosten „seiner“ Untergebenen.

Privileg:

Aus dem Lateinischen privi, privat, und lege, Gesetz. Ein vom Staat eingeräumtes, vor den Möglichkeiten der Zwangsausübung durch den Staat geschütztes Vorrecht (Vor-Recht). Ein Gesetz für den privaten Nutzen.

Wucher:

Jene Form von Privileg oder Behinderung der Freien Marktwirtschaft, mit der eine vom Staat unterstützte Gruppe das Münzsystem monopolisiert und damit direkt oder indirekt Tribut (Zinsen) auf alle oder die meisten Transaktionen erhebt.

Grundbesitz:

Jene Form von Privileg oder Behinderung der Freien Marktwirtschaft, mit der eine vom Staat unterstützte Gruppe das Land „besitzt“ und damit von jenen, die auf diesem Land leben, arbeiten oder produzieren, Tribut (Miete) erhebt.

Zoll:

Jene Form von Privileg oder Behinderung der Freien Marktwirtschaft, mit der es außerhalb

des Staates produzierten Gütern nicht gestattet wird, mit innerhalb des Staates produzierten Gütern zu konkurrieren.

Kapitalismus:

Jene Organisation von Gesellschaft, Steuerbehörden, Wucher, Grundbesitz und Zoll, die die freie Marktwirtschaft leugnet, während sie gleichzeitig vorgibt, ein Beispiel dafür zu sein.

Konservatismus:

Jene Schule kapitalistischer Philosophie, die für sich beansprucht, die Freie Marktwirtschaft zu unterstützen, während sie in Wirklichkeit Wucher, Grundbesitz, Zoll und manchmal Steuererhebung unterstützt.

Liberalismus:

Jene Schule kapitalistischer Philosophie, die die vom Kapitalismus begangenen Ungerechtigkeiten zu korrigieren versucht, indem sie den bestehenden Gesetzen neue hinzufügt.

Jedesmal, wenn die Konservativen ein Gesetz verabschieden, das Privilegien schafft, verabschieden die Liberalen ein Gesetz, das Privilegien modifiziert und dazu führt, daß die Konservativen ein subtileres Gesetz einbringen, das wiederum Privilegien schafft, etc., bis „alles, was nicht verboten, obligatorisch ist“ und „alles, was nicht obligatorisch, verboten ist“.

Sozialismus:

Die versuchte Abschaffung aller Privilegien, indem dem zwangsausübenden Organ die Macht gänzlich zurückgegeben wird, die hinter den Privilegien, dem Staat, steht; ein Vorgang, der kapitalistische Oligarchie in ein planwirtschaftliches Monopol umwandeln wird.

Wände weiß streichen, indem man sie schwarz streicht.

Anarchismus:

Jene Organisation von Gesellschaft, in der die Freie Marktwirtschaft frei funktionieren kann, ohne Steuern, Wucher, Grundbesitz, Zölle oder anderen Formen von Zwang oder Privilegien.

Rechte Anarchisten sagen voraus, daß die Menschen sich in der Freien Marktwirtschaft häufiger freiwillig entscheiden würden, miteinander in Konkurrenz zu treten als zu kooperieren.

Linke Anarchisten sagen voraus, daß die Leute in der Freien Marktwirtschaft sich freiwillig häufiger entscheiden würden, zu kooperieren als miteinander in Konkurrenz zu treten.

Gez. Doktor der Polarität

NEUE HEIMAT

Volkach / Main

Der Bierman - Teil I

Die Welt ist schlecht. Alles ist mit einem schmutzigen Film unprofessionellem Managements überzogen. Die Menschheit versinkt in ihrer eigenen Unkoordiniertheit: Anders als die Natur, die sich in sich selbst reguliert, ist der Mensch ein Fremdkörper, der nicht einmal mit sich selbst zurechtkommt. Doch innerhalb dieser erbärmlichen Schmiere, aus der sich immer wieder gleiche Gestalten und Gedanken formen, gibt es immer wieder Helden, die den längst fälligen Untergang dieser merkwürdigen Tierrasse verzögern: Asterix und Obelix, Dagobert Duck oder Balu, der Bär, Herkules, Bismarck, der rosarote Panter uvm.

Dies ist die Geschichte eines eher unbekannten bayuvarischen Helden. Eines Bierbrauermeisters aus dem Bierberger Raum. Eines alterwürdigen, traditionellen Meisters, der die wahre Kunst des Brauens sein Leben lang verinnerlichte. Dem sozusagen der Hopfen schon aus den Ohren wozusagen.

Eines Abends setzte sich dieser Meister, nur im näheren Umkreis unter seinem Vornamen Paul bekannt, nach getanem Tagewerk an seinen Stammtisch. Das warme Wetter des lauen Frühlings hat ihn den ganzen Tag über dem Sudkessel beim Prüfen der Maische schwitzen lassen, kein Windhauch regte sich, um seine Stirn zu kühlen. Jetzt war das angenehm: Die Stammtischler hatten sich nach draußen vor den „Löwen“ begeben, genossen ihr frischgezapftes Kellerbier aus Eichenfässern. Zwar sind Eichenfässer nicht annähernd so hygienisch wie der Alu-topf, aber, und da waren sich die Kenner einig, der Geschmack des wohltemperierten Kellerbiers war mit keinem anderen Hopfen-Tropfen zu vergleichen.

Man unterhielt sich über belanglose Themen: Wieviel besser früher alles war, daß Hitler doch nicht nur alles falsch gemacht hatte, daß die neue Regierung nie hätte gewählt werden dürfen, daß die alte auch nichts getaugt hatte; über die Busen der Wirtin und die Schenkel des Mädels aus der Stadt, daß zu Besuch bei ihrer Tante Erna war.

Auch Paul war nach dem anstrengenden Tag offen für solche Banalitäten, trank aus dem seit Generationen vererbten Keramikkrug der Familie, lies das kühle „Öl“ des Kellers in die

Kehle rinnen und den Tag noch einmal Revue passieren.

Seine geliebte Frau brachte ihm zum Abendbrot die verdiente Würstplatte. Paul lehnte sich zurück, genoß die freie, unbekümmerte Natur, den späten Vogelgesang und vergaß für einen Augenblick seine arbeitsreichen 64 Jahre.

Ja, Paul war schon alt: Die schwere Arbeit im heißen Sudhaus, das Umladen des Getreides, das Abschöpfen der Hefe, das Abfüllen der vielen Liter monatlicher Produktion ging ihm nicht mehr so einfach von der Hand wie einst. Seit sechs Jahren konnte er ohne Stock nicht mehr gut laufen, das Tabakrauchen hatte ihm der Arzt vor drei Jahren verboten, sonst spiele die Lunge nicht mehr lange mit. Auf die paar Mark Rente, die ihm der Staat seit letztem Jahr zusagte, konnte sich Paul nicht stützen: Es war zum Leben zuwenig und zum Sterben zuviel.

Nichtsdestotrotz hatte ihn der würzige Saft und das Arbeiten am Busen der Natur innerlich jung gehalten. Die strengen Ermahnungen des Arztes, was den Alkohol und den Tabak betraf, schob er regelmäßig in die unteren Schubladen seines Gehirns - er lies sich solche Abende wie diesen bestimmt nicht von solch einem Studierten vergällen.

„Eine Runde auf mich“, lud er seine Brüder ein; die rohen Alten zwinkerten sich und ihren Paul liebevoll an. Selbst wenn die Welt den Bach hinuntergeht - und das ist eigentlich die Zusammenfassung aller Gesprächsthemen am Stammtisch - solche Abende sind die letzten Geschenke Gottes und ein freundliches Gemüt soll sein Dank sein. „Prost“, hieß es und runter mit der herben Halben.

Unerwartet und urplötzlich krachte es im Himmelsgewölbe, ein Donner wie ein Schuß aus hundert Kanonen lies den Erdboden erbeben und ein Blitz, tausendmal heller und stärker als das ungefilterte Licht der Sonne fuhr in Pauls Keramikkrug, als er diesen gerade am Mund zum Trinken hielt. Millionen von Volt erleuchteten Pauls Hirnmasse, schlängelten sich in der Blutbahn durch die Brust, am Herz vorbei bis in die Fußzehen. Die Zeit blieb stehen, Pauls hervorgequollene Augen nahmen die am Stammtisch erstarrten Gesichter der Tischbrüder über den Rand des Kruges hinweg wahr, sein Denken verschmolz mit der nunmehr kochend heißen Flüssigkeit aus den Tiefen seines Kellers. Seine Ohren sirrten, ein Rausch fesselnder und intensiver als alle Rausche seines Lebens zusammen erhob ihn in Sphären, die er 64 Jahre lang nicht kannte und

nie für möglich gehalten hatte. Wieviele Stunden dieses Gefühl der Schwere- und Sinnlosigkeit anhielt, konnte Paul nicht feststellen. Da auf einmal ward es hell um den Braumeister: Gleisendes, wärmendes Licht schoß aus dem Himmel kegelförmig herab - eine Illumination, die nur Paul, dem alten Bierbraumeister bei Bamberg galt. Eine Stimme, tief und beruhigend, mächtig und väterlich erschall in Pauls Ohren, das Sirren war verschwunden.

„Paul, höre mich: Das Ende der Menschheit ist nahe, verderbt ist all Euer Tun, schlecht seid ihr und macht selbst mich oft ratlos. Mißgebildet sind Euere Gedanken, der Apfel von dereinst sendet nach zahlreichen Äonen immer noch starke Wirkstoffe und infiziert Euere Gehirne mit Lug und Trug. So höre, oh Paul. Ich kenne keinen Irrglauben und weiß, daß auch diese Chance vergebens ist. Allein auch wenige Menschen sind mir mein ganzes Schaffen wert, die an mich glauben und um mich wissen. Da es derer gibt, daselbst sie vom richtigen Wege weit entfernt, will ich Euch eine weitere Möglichkeit geben, Eueren Untergang und den Tag des Gerichts hinauszuzögern. Du, Paul, besänftige meinen Zorn. Dir gebe ich die Kraft der Verwandlung. Kämpfe gegen die Macht des Apfels!“

Paul fiel in Ohnmacht. Als er wieder aufwachte, war sein Stammtisch weit entfernt. Er lag wie auf Wolken gebettet, keine Schmerzen plagten seinen geschundenen Körper. Wie aus weiter Ferne vernahm er eine männliche Stimme rufen: „Herr Quellstein, können Sie mich hören? Herr Quellstein?“ Auch das Schluchzen seiner Frau drang wie durch Watterberge in sein Ohr: „Paul, ach mein Paul!“ Er öffnete die Augen. Über ihn beugten sich seine Frau Anna und ein Arzt in weißem Kittel und beäugten hoffnungsvoll seine ersten Lebenszeichen nach fast zwei Wochen komatösem Schlaf. Seit er im Bierberger Spital lag, hatte sich Anna nicht von seiner Seite bewegt. Paul versuchte ein paar Worte zu sagen, doch kein Laut kam über seine stark verbrannten Lippen. „Bleiben Sie bei uns“, bat der Arzt, „wenn Sie jetzt wieder einschlafen kann alles zu spät sein!“ Aber die Mahnung war umsonst: Paul fühlte sich ausgeruht, spürte weder sein Alter noch die übermäßig schweren Verletzungen durch den Blitzschlag an seinem Körper. Doch er konnte sich nicht rühren: Ein langsames Augenzwinkern war alles, was der Bierbraumeister zuwege brachte.

Mehrere Stunden vergingen: Der Arzt machte Tests, tauschte Infusionslösungen aus und murmelte immer wieder: „Völlig unmöglich, diesen Blitzschlag zu überleben. Völlig unmöglich, diese Verbrennungen zu überleben. Mir ein Rätsel, das...“ Seine Frau tätschelte die wunden Finger, konnte ihre Tränen nicht zurückhalten. Immer mehr schlugen auch heftige Schmerzwellen zu Pauls Bewußtsein durch, solange, bis sich seine Gebeine nur noch wie ein einziger brennender Brei anfühlten.

Die Schmerzen aufzuzählen, die den Bierbraumeister mehrere Monate lang quälten, die Versuche des Doktors, den 64jährigen wieder aufzupäppeln, die aufopfernde Fürsorge seiner langjährigen Frau zu beschreiben - all das wäre an dieser Stelle fällig. Doch dies ist eine Heldensaga, wir spulen um Monate weiter vor.

„Erstaunlich, wie Ihr Mann genesen ist, Frau Quellstein. Hier muß ich gestehen, daß nicht meine Kunst den Ausschlag geben konnte; was wir in den vergangenen Monaten erlebten, kann ich nur als Wunder bezeichnen“, meinte der Arzt, der die Krankenkasse des Bierbrauers mittlerweile bis auf die Unterhosen geschröpft hatte, zu Pauls Ehefrau. Paul war inzwischen fast der Alte: Klar waren zahlreiche Verbrennungsspuren übriggeblieben, er humpelte schlimmer als zuvor und weder seine Lippen noch das linke Auge werden jemals noch die alte Form zurückerhalten. Das Gesicht sah irgendwie verschoben aus, aber Anna liebte ihren Mann wie niemals zuvor.

Das Erlebnis mit dem Licht, der Stimme und dem merkwürdigen Verwandlungsmärchen im Moment als der Blitz seinen Bierkrug traf, hatten sich in das Gehirn des Braumeisters eingebrannt. Natürlich glaubte er an einen wirren Ohnmachtstraum und erzählte seiner Frau auch in dieser Weise davon. Anna lachte nur, froh, wieder ihren „Helden“ zu haben.

Das Leben geht nach solch einem Erlebnis nicht einfach weiter wie zuvor: Alles war für Paul jetzt viel schöner, seine Umwelt nahm er viel bewußter wahr, dankte dem Herrn aus innerstem Herzen stumm jeden Tag für das geschenkte Leben und erinnerte sich oft an seinen Traum. Er dachte fortan mehr über seine Äußerungen nach und versuchte dabei, niemandem auf die Füße zu treten.

Den alten Stammtisch gab es wieder: Viel hatte man zu diskutieren über Pauls Erlebnis, und jeder freute sich, daß das ganze Ereignis so
Fortsetzung in der nächsten »subjektiv!«

Der kleine Philosoph MÖRDERMENSCH

Ganz klar, es gibt ihn, den typischen Bösen. Den, der negativ auffällt, wo immer er geht und steht (Wobei diese Vielseitigkeit ein unumstrittenes Talent sein könnte: Zu fallen, zu gehen und zu stehen gleichzeitig!). Er ißt kleine Kinder, kommt nie pünktlich und lebt deswegen sowieso ohne Schulbildung und Arbeit. Mit dem vielen Geld, daß er anderen aus den Taschen klaut, oder mit geraubten Sachen verdient, leistet er sich Alkohol - er ist ständig besoffen, Haschisch - er ist auf jeden Fall abhängig - und andere harte Drogen. Natürlich dealt er die härtesten Stoffe auch gleich an Kleinkinder und zahlungsfähige Säuglinge. Doch vor allem: Dieser Mörderschwein ist ein Er. Frauen sind vielleicht 'mal unbeherrscht, in wenigen Augenblicken ihres Lebens vielleicht

sogar ausfällig, d.h. sie „fallen“ in Angelegenheiten „hinein“, die sie gar nichts angehen, und benehmen sich dann und damit böse, doch ein Mörderschwein ist männlich.

Wie, psychisches Profil? Wie, die Mutter bringt auch den Krieger im Mann auf die Welt? Was meinst Du mit „Der war nicht immer so und hätte nie so werden müssen?“ - Mörderschwein ist Mörderschwein, Mensch!

Und das System. Scheiße deshalb, weil lauter Männer da oben sitzen und regieren. Wäre bei Frauen nicht passiert, das Ganze. Die Frauen der klügsten Köpfe Deutschlands (weil in der Regierung und die Vertretung des Volksbesten) haltens dafür aber ganz gut aus mit ihren Schiebern. Ganz abgesehen vom erbärmlichen Rest des weiblichen Fußvolkes.

Die Wahrheit ist (und hört nun gut her, denn ICH verkündige sie): Jeder hat hier einen Hau. Die Damen meines Bekanntenkreises merken den ihren noch weniger als die männlichen Mörderschweine des Freundeskreises. Deswegen die paar eindeutig sexistischen



„Die Herren der Schöpfung“ von A.P. Weber

Sätze: Wie ich Euch Weibchens kenne, schmolzt ihr, zumindest innerlich, nach zwei Sätzen Hardcore erstmal mindestens eine halbe Stunde, bevor das Gehirn wieder Luft zum Denken bekommt. Hurra, ein Schlag!

Einsehen muß es aber doch jeder, in unserem Zeitalter der wahren, der 'intel'-lektuellen, der deutlichen Aufklärung. Jeder hat einen Patscher (naja, „eins“ hat hier weniger mit einer Anzahl zu tun). Und: Auch Du (mein Sohn Brutus) wirst zum Mörder. Wenn set und setting stimmen, rastet jeder aus bis an die Grenze des Menschlichen (gibt es eine? Hamann fragen!). Nur eine Moral zum Lernen will mir an dieser Stelle nicht in den Sinn. Lassen wir's so im Raum stehen.



Bevor wir's vergessen: Jeden Moment stirbt ein Mensch an Krieg. Handmade. Und wir stehen alle drauf. Wir lieben zerfetzte Menschen als Opfer für Einigkeit und Glück und Freiheit, für Frieden, Freude, Eierkuchen. Das braucht die Welt, gell?!

Artikel der „aktion“ Nr. 15/1969

Zwei Möglichkeiten

Entweder die SPD gewinnt die Wahl. Dann willse die Verantwortung nich' alleine tragen und macht mit der CDU eine Koalition.

Dann gibts zwei Möglichkeiten. Brandt wird Kanzler und Schiller Außenminister oder Schiller wird Kanzler und Strauß Außenminister.

Oder die CDU gewinnt die Wahl. Dann hatse aber vielleicht nicht soviel Sitze und will jemanden haben wose die Verantwortung abschieben kann und macht der SPD 'n Angebot und 'ne Koalition.

Dann gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder Strauß wird Kanzler und Kiesinger Bundespräsident. Oder Strauß wird Kanzler und Bundespräsident.

Dann gibt es zwei Möglichkeiten wie in jeder Demokratie. Entweder Schröder macht mit oder macht nicht mit. Wenn er nicht mitmacht, gib's zwei Möglichkeiten. Entweder Strauß wird Bundeskanzler und Bundespräsident und Verteidigungsminister oder Schröder macht was zusammen mit Thadden. Thadden steht Schröder nämlich näher als Strauß, weil Strauß damals noch nicht in der Partei war, der Schröder aber wohl, und noch dazu in derselben wie der Thadden.

Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten. Man bildet ein Parteienkabinett, um aus dem Dilemma rauszukommen. Da gibts zwei Möglichkeiten. Entweder man nimmt nur alte oder nur neue Nazis. Wenn man nur alte nimmt, muß man den Kiesinger und den Schiller reinnehmen, weil beide alte Nazis waren und in der Partei Hitlers Karriere gemacht hab'n.

Wenn man nun aber nur neue nimmt, sind die alten benachteiligt. Dann gibts zwei Möglichkeiten: entweder sie sagen, sie sind neue oder sie kommen ins KZ.

Im KZ gibts zwei Möglichkeiten. Entweder se akzeptieren die Lagerältesten von der ADF oder se akzeptieren se nich'. Wenn sese akzeptieren, ist alles o.k. Wenn sese nicht akzeptieren, fechten wir die Wahl an. Die Anwälte sagen, es besteh'n günstige Aussichten auf Erfolg von soner Anfechtung. Dann gibts natürlich zwei Möglichkeiten wie in jeder Demokratie. Entweder se lassen die Leute aus dem KZ oder se entlassen se nich'. Wenn sese nicht entlassen, dann klagen se. Und dann gibts für die Justiz zwei Möglichkeiten: entweder se gibt den Klagen nach oder sie geht langsam aber sicher kaputt. Und was kann man unter den heutigen Umständen schon mehr erwarten, als die Klassenjustiz zu zerschlagen, von der Basis her?

Wenn wir soweit sind, gib's endlich mehr als zwei Möglichkeiten!

Menschen, die die Welt nicht braucht

... ein einsames Gemäuer, an einem Straßenrand in der Ceçe, nahe der deutschen Grenze. Die Leuchtreklame davor blinkt durch die Nacht. Ein paar Schritte weiter brennt der Inhalt eines metallenen Müllcontainers und schwängert die Luft mit einem beißend-giftigen Gestank. Vor dem Verschlag hält ein dunkler, älterer Mercedes mit deutschem Nummernschild, drei düstere Männer steigen aus dem Wagen und gehen durch das flackernde Neonlicht auf die Baracke zu. Sie treten ein und sehen erst auf den Bildschirm oben im Zimmer, auf dem gerade Sexclips laufen. Dann erst nehmen sie die anderen Personen in der engen, mit drei kleinen Tischen ausgestatteten Gaststube wahr: Zwei nicht unbedingt attraktive Frauen zwischen 30 und 40 Jahren, die jüngere von ihnen bedient einen der sieben piepsenden und vor Gier geifernden Geldepielautomaten, während die ältere mit ziemlich leerem Blick den Qualm ihrer Marlboro 100-Zigarette durch den verrauchten Raum in Richtung Neonröhre bläst. Die anderen drei, zwei Jungs und ein Mädels, offensichtlich deutsche Touristen, die sich nicht bewußt waren, wo sie hier abgestiegen sind, scheinen sich hier nicht allzu wohl zu fühlen. Eilig schlürfen sie ihren türkischen Kaffee, um möglichst schnell weiterzukommen. In einem Gespräch an der Theke geht es um eine Frau, die vor einigen Stunden von einem Mann abgeholt wurde und seitdem nicht mehr aufgetaucht war. Niemand wußte, daß sie in den lodernen Flammen des Müllcontainers eines unwürdigen Todes starb, nachdem sie vergewaltigt wurde.

Zielstrebig geht der jüngste der drei Männer auf die nächste Glücksmaschine zu, füttert sie mit ein paar Kronen und drückt hastig die entsprechenden Knöpfe mit der linken Hand. Die rechte geht scheinbar wie von selbst auf und zu. Das Amphetamin, das er vor dem Einkauf getestet hat, ist echt gut. Deshalb hat er auch gleich nochmal nachgelegt, zumal ja noch ein Kilo von dem „Teufelszeug“ im Auto eingebaut ist. Wie's in Knigges Buch für coole Spasten geschrieben steht, zieht er an seiner Kippe. Inzwischen hat er zwei Automaten voll im Griff. Peinlichtrübsinnig entgleitet eine Münze seiner zittrigen Hand und rollt obendrein wie von einem unsichtbaren Kobold getrieben quer durch den Raum. Wo er schon mal vom

Bildschirm losgerissen wird, riskiert er einen Blick auf seine beiden Kollegen. Er sieht Jack mit seinen dünnen, fettigen, grob nach hinten gekämmten Haaren und den glasigen Augen, die aus dem rattigen Gesicht übermüdet ins Leere blicken und denkt an den Coup, den er vor knapp einem halben Jahr gelandet hat und somit den Speed-Einkauf erst ermöglichte. Jetzt sitzt er da, lockerlässig neben seinem Kollegen Johnny, dem Altröcker, der vorhin noch vorge schlagen hatte, den Laden hier auszuräumen, sozusagen auf den Weg. Doch aufgrund der heißen Fracht an Bord konnten sie ihm nochmal davon abraten. Kleine Überfälle an Lokalitäten wie dieser sind reine Routine für ihn.

Die Münze ist inzwischen in für sie bestimmten Schlitz gelandet. Jetzt erstmal raus aufs Klo. Er verläßt den Umschlagplatz für Frauen und geht in den Verschlag um die Ecke, wo notdürftig eine Schüssel und ein verschmierter Spiegel an der Wand angebracht war. Er blickt in den Spiegel und plötzlich kommt ihm die Erkenntnis: „Menschen wie mich braucht die Welt nicht...“

Was ich will...

Was ich will? Ich sag' Euch, was ich will:
Blut, Tränen, Schweiß und Liebe.

KONSUM-LEIDEN

Dinge, die die Welt nicht braucht

Brille für Kabriofahrende Hunde, Frauenbeauftragte, Spoiler, wertfreie Wissenschaft, Tintenkiller, Knorr Kräuterlinge, GG §2 ff., Hakle Feucht, Sportlenkrad, Pedigree Pal junior, BTMG, N.C., Formel 1, Slim Fast, Nagellackentferner, CSU, Naherholungsgebiete, Euro-Banane, Fußgängerampeln, Vibratoren, All-inclusive-Urlaub, IG-

Metall, gedämpfte Erwartungen, die deutsche Vorgartenkultur, die Charts, die Regel des ausgeschlossen Widerspruchs, MModedesigner, 38,5 Std.-Woche, Volks(-tümliche) Musik, Spielplätze, Golfplätze, Telefonsex, Demonstrationsverbote, den 50fachen Overkill, Tretbootverleih, Internet-Charts, Schulnoten, Mc Donalds, Nationale Interessen, IKEA, den Sonntagsspaziergang, Resozialisierung, Atomuhr, den politischen Aschermittwoch, Militärparaden, den MegaFilm der Woche, die Preispolitik der DB, Autowaschanlagen, Productplacement, Love-Parade, Laufställe für Kinder, Tupperware, Diätenerhöhung, Bravo Dr. Sommer - Team, Bildzeitung, Catsan sensitive, (Waschmittel-) Werbung, Peep-Shows, Seifenopern, Intimdeodorant, die bestehenden Umweltgesetze, Rasenmäher, Altersvorsorge, sozialer Wohnungsbau, den gesunden Menschenverstand, ADAC, Sperrstunde, Global Players, Lobbyismus, noch ein Holocaust-Denkmal, die Institutionalisierung des Lebenslaufs, Ministerium für Entwicklungshilfe, Straßenpfostenreinigungsmaschinen, Einwohnermeldeamt, Kinderfreibeträge, Formblätter, den bayerischen Bauernverband, DAX, Städteplanung, Kriegsgräberfürsorge, Ehegattensplitting, Friedhofsordnung, Flurbereinigung, Lohnsteuerjahresausgleich, Mond-Meditationen, Eso-Messen, ABM-Maßnahmen...

Ich bitte den geneigten Leser diese kurze Aufzählung nach eigenen Maßstäben gedanklich fortzusetzen...

Der Sittenverfall am Beispiel**Weinbergskapelle**

Am 5. Februar starb Bernd Pfannes noch an der Unfallstelle, nachdem er aus unerklärlichen Gründen mit seinem Auto an die damals noch schäbige Weinbergskapelle zwischen Volkach und der Vogelsburg gerast war.

Wochenlang war der abgeplatzte Putz allen Autofahrern ein Mahnmal (auch dem Autor Oregano). Doch eines Tages traf den Autor und wohl jeden Vorbeifahrenden fast der Schlag: Auf besagter Straße erstrahlte die einst schäbige Kapelle in leuchtend frisch gentünchtem Gelb.

Nichts erinnerte mehr an den Menschen, den viele Leute als Freund gerne gehabt hatten. (Auch der Autor war auf seiner Beerdigung). Wohl aus Versicherungskosten hatte man die Gunst der Stunde genutzt und die Kapelle gleich rundherum wieder rausgeputzt. Kein Kreuz, keine Blumen, kein Zeichen der Zerstörung, nichts kennzeichnete mehr den Ort, an dem das Schicksal so gnadenlos zugeschlagen hatte.

Ein unerträglicher Anblick (auch für den Autor), und das änderte sich Monate nicht.

Aber es gab wohl jemanden, dem das zu unerträglich war und der deswegen beschloß, das selbst zu ändern und eine Schablone bastelte mit Kreuz, Name, Lebensdaten. Diese befestigte er - wahrscheinlich irgendwann zwischen Dunkel und Du-siehst-mich-nicht - an der Kapelle, sprühte die frei gebliebenen Stellen schwarz an und war schnell wieder verschwunden.

Sah gut aus, hatte nichts von einem Graffiti, in unaufdringlicher Höhe, nicht zu groß nicht zu klein, ungefähr an der Stelle, an die das Auto gekracht war.

Ein Freund: „Jetzt ham die, denen die Kapelle gehört, doch noch ein Kreuz hingemalt.“

Allein zwei Wochen später war das Gedenkspraying schon wieder gelb übertüncht. Die einzige Genugtuung: Man hatte nicht genau den gleichen Gelbton getroffen.

Ob diese unglückselige Kapelle der Kirche oder dem Staat untersteht? Das an den Tag gelegte Verhalten liegt irgendwo zwischen makaber und pervers. Als würde man sich freuen, die sowieso längst überfällige Anstrichsanierung jetzt sogar auf Versicherungskosten durchziehen zu können, ohne an den zu denken, dem das zu verdanken ist, der dafür sogar mit seinem Leben bezahlt hat. Man ist doch sittlich verpflichtet, dem Menschen, der im Alter von 20 Jahren gewaltsam....

Daß den für die Kapelle Verantwortlichen vielleicht nur die Art und Weise nicht gefallen hat, ist auch von der Hand zu weisen. Denn seit einem dreiviertel Jahr ist das Spray-Kreuz verschwunden und bisher ist an seiner Stelle noch keine Alternative erschienen.

Aber der Autor ist fest davon überzeugt, daß die Geschichte hier noch nicht zu Ende ist. Wenn der Leser Glück hat, dann erwartet ihn an dieser Stelle bald die Fortsetzung.

Ein Leserbrief

Es ist Frühling - auch die Menschen
könnten erwachen!

ALLTAG

Es macht Spaß, sich mit aller notwendigerweise dazugehöriger Ignoranz in einen neuen Tag zu werfen. Es ist schön der Wechsel der Jahreszeiten zu erleben, einen Moment wenigstens in der Natur aufzugehen - in seine Natur einzugehen. Mit allen Sinnen - sinnvoll - das Jetzt auszukosten. Das, was ich will, zu wissen und zu tun.

Es macht Spaß, sich an allem und mit allem zu berauschen, was ich schön finde.

Es macht Spaß, in einem mutigen Moment zu sagen, was ich denke - trotz oder gerade wegen vorhersehbarer dämpfender Konsequenzen.

Es macht ungeheueren Spaß mit einem zuversichtlichen, die Mundwinkel umspielenden Lächeln durch die Straßen zu gehen - wenn Ihr mich lasst.

Es ist nicht leicht, die Freude zu zeigen und auszustrahlen, wenn ich so vielen grauen, die Zeit raubenden Menschen begegne. Entdeckt die Möglichkeit, die Euere Zeit Euch bietet! Sprech nicht von „Alltag“, von Terminverbindlichkeiten, „heute keine Zeit“, „ich hab's eilig“, „ich muß noch...“ - nehmt Euch Zeit! Für Euere Mitmenschen, für Euere Träume, für Euch selbst, für was Euch wichtig ist. Verschwendet nicht den Tag mit vermeintlichen Pflichten und Alltagsbewältigungsstrategien. Wir haben alle die gleiche Möglichkeit, schöpferisch zu leben. Alles liegt offen vor uns da. Trotz besseren Wissens (hoffentlich!) wird sich der Trägheit und der Mutlosigkeit ergeben. Nehmt Euch wichtig! Wir alle stehen im Zentrum unserer Umwelt und sind verantwortlich für deren Gestaltung. Tötet nicht, was Euch lieb ist.

Mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, läßt dem Optimismus jedoch nur einen sehr begrenzten Raum.

Es kann doch nicht so schwer sein, Mitmenschen warmherzig zu begegnen. Doch dazu muß man es natürlich erst einmal fertig bringen, mit sich selbst (einigermaßen wenigstens) ins Reine zu kommen. Soll heißen: Bewußtsein erlangen von dem, was ich will und

da so täglich tue und damit auch noch Spaß zu haben. Gesellt sich zu dieser sich entwickelnden Person eine deftige Portion Ausdrucks- willigkeit und Kritikfähigkeit (geben, annehmen - an sich und anderen) kann's schon losgehen: Raus auf die Straße - zeig Dein Lächeln und dieses ahnende Funkeln in Deinen Augen und suche Gleichgesinnte. Einige Probleme, die an dieser Stelle auftreten könnten, seien kurz erwähnt: (un-) angebrachte Arroganz, Rechthaberei, zunehmende Vereinsamung und Depression, jede Menge Freizeit, Sarkasmus, Ironie, Zynismus, Träumerei, Arbeitslosigkeit...

Es gilt sich davon nicht entmutigen zu lassen und einfach auf eine bessere Welt zu hoffen. Natürlich muß man dabei sich selbst als einen Vorboten dieser Zukunft zu leben versuchen - weniger „abgehoben“ ausgedrückt: ein gutes Vorbild abgeben - frei nach dem altbewährten kant'schen Imperativ.

Alles Gesagte scheint angesichts einer aufmerksamen Zeitungslektüre unwahrscheinlich weit weg und äußerst naiv: Belanglosigkeiten, erschütternde Einzelschicksale, unglaubliche Ignoranz und leere Floskeldrescherei - alles in allem eine immense, jede Dimension sprengende Verschwendung von materiellen, persönlichen und geistigen Potentialen - bestimmen das Bild des öffentlichen Weltgeschehens. Wo die moralischen, ethischen und demokratischen Werte der westlichen Zivilisation mit aller politischen und meinungsbildenden Gewalt verteidigt werden, geraten auf einmal sämtliche bestehenden Konflikte und schon zum Alltag gewordene menschliche Katastrophen in Vergessenheit. Mit schon selbstverständlicher Kurzsichtigkeit werden die bereitstehenden (finanziellen) Ressourcen verteilt und verpuffen so durch Repräsentationswahn und den unerschütterlichen Drang „die Dinge möglichst beim Alten zu lassen“. Aufdringliche Konsumbedürfnisse bestimmen das individuelle und kollektive Wohlbefinden, gelten sogar als Bestimmungsfaktoren für die „Entwicklung“ (!) eines Landes und verhindern so jeden kreativen Umgang mit der Zeit...

Die schweigende Mehrheit ist voll damit beschäftigt, sich für immer mehr Wohlstand Freizeit, Erreichbarkeit, Mobilität und irgendeine Abart von Kreuzwortspielchen einzusetzen. Hobbies werden gepflegt, Vorgärten umgegraben und dekoriert - es gibt wirklich viel zu tun. Die Frage, die sich die wenigsten dabei ernsthaft stellen, ist: „Wozu das Ganze?“

Arbeiten, Schlafen, Essen, Hygiene, Lebens-

bürokratie - Rest ca. 3 Stunden am Tag. Aber keiner scheint dieses Lebenskorsett wirklich in Frage zu stellen. Es geht uns ja gut. Wohlstandsgesellschaft. Faulheit, Trägheit, Bequemlichkeit und stumpfe Freizeitrituale bestimmen den Zeitvertreib. Als komme es wirklich darauf an, die Zeit zu vertreiben. Was passiert, wenn ich nichts mehr zu tun habe?

28 Tage Ferien sind auch mehr als genug - am Ende eines zweiwöchigen Urlaubs fällt den meisten sowieso die Decke auf den Kopf - schau ich mir an, was die Menschen zerstörerisches aus ihrer Zeit gebären, sollte man jeden freien Tag streichen. Dann kommt auch keiner auf dumme Gedanken, die auch nur unglücklich machen. Vielleicht hab' ich zuviel Zeit.

Klar - ich hab' Spaß am Leben - keine Frage. Nur manchmal fühl' ich mich ganz schön verkrampt, wenn ich mir den Optimismus gradezu aus den Fingern lutschen muß. Oft genug drängt sich die Frage auf, ob dies überhaupt angebracht ist. Es gehört schon eine gehörige Portion Ignoranz dazu, um all dem Übel in der Welt den Rücken zu kehren (ich habe genau wie Du Angst davor, ihm offen ins Gesicht zu blicken), sich nicht von dieser Ohnmachts wegschütten zu lassen, und seinen eigenen kleinen, aber nicht minder wichtigen, Teil zur Verbesserung dieser Welt beizutragen. Es gibt wirklich viel zu tun. Und das fängt nicht erst bei der Fahrt zur Arbeit an. Ich denke, jeder hat so seine Vision, wie es eigentlich hier aussehen müßte. Es ist ein hartes Unterfangen nach bestem Gewissen und gegen die eigene festgewachsene Bequemlichkeit zu denken, fühlen und zu handeln, doch dabei gibt es viel zu entdecken - und es macht sogar Spaß.

Noch mehr Spaß macht es natürlich, wenn man Menschen hat, mit denen man das alles gemeinsam angehen und sich gegenseitig unterstützen kann. Also...

Ärmel hoch
Mundwinkel hoch
Los geht's



SCHLAGZEILEN!

Nachrichten aus unserer Welt

Probleme mit der Schulpflicht im Landkreis:

10 000 Kinder schwänzten

- Warum ? -

Vielleicht können ja die 8 Polizisten in Nürnberg, die zum Zwecke des Aufstöbern von Schulschwänzern Zivilstreife laufen, zur baldigen Besserung dieses unglaublichen Mißstandes beitragen. Dies ist eine weitere Initiative des bayerischen Innenministeriums, um „die Kids von der Straße zu holen“.

Schulreformen bezüglich Klassenstärke, Qualifizierung (-snachweis) der Lehrer, Didaktik, Schularchitektur, Notensystem, Leistungsdruck und v.a. Lerninhalte lassen wohl noch länger auf sich warten...

Bei Verkehrskontrolle
**55-Mark-Schein
sichergestellt**

- Der Fahndungserfolg des Monats ! -

Keine Pestizide
Babynahrung darf in der EU
keine nachweisbaren Rück-
stände von Schädlingsbe-
kämpfungsmitteln mehr auf-
weisen. (..)

- Ohne Worte -



Die Aleister-Crowley-Briefmarke, eine Special-Edition aus der Redaktion, hier als Lückenfüller. Eine Wertung bleibt aus.

VISIONEN!**Geschichten rund um wirres Denken**

Stell' Dir vor...

...Du liegst am Main auf einer Kuschedecke am Lagerfeuer, ißt gemütlich Deine selbstgefangene gegrillte Forelle, trinkst dazu den schweren Lidl-Chianti und erfreust Dich an illustren Gesprächen im Kreis Deiner Freunde. Wie bei die alten Römer. Und dann merkst Du plötzlich ein Stechen und Saugen im linken Oberschenkel. Ein fatter Main-Schnack holt sich sein Abendessen und inijziert (Sch...-wort, wie schreibt man's denn richtig? Deswegen muß man solange studieren, um Arzt zu werden...) Dir dabei denselben Wirkstoff wie immer, damit Dein Blut nicht gerinnt. Na, zumindest fast denselben. Der Schnack ist ein direkter Nachfahre der '68er-Bewegung, sein Papa hat schon in der Kommune 1 'rumgestochen und den Genen eines dermaßen kleinen Lebewesens einen regelrechten Acid-Beigeschmack versetzt. Mist also, dieses LSD-Monster sticht gerade Dich. Naja, mit ein wenig Geistesgegenwart wäre das Dein Brot für die Zukunft gewesen: Du fängst es ein und verkaufst einen Stich für 'nen Zwanie (20,- Deutsche Mark). Gut denn, das Tierchen ist satt und schon längst weg.

Aber Du stehst am nächsten Morgen blöd stammelnd vor Deinem Chef, versuchst ihm die Geschichte mit dem Schnack zu erklären und sabberst dabei seine Krawatte an. Deine Freunde bist Du schon am Vorabend losgeworden, denn wer allein 'nen Trip wirft, ist ein Schwein. Weitere Konsequenz: Dein Auto liegt irgendwo unter der „Undine“, weil der Main so schön geglitzert hat und Du fest davon überzeugt warst, daß Dein Auto Jesus ist. Der Abend war dennoch (...oder gerade wegen dieses geballten Anti-Materialismus-Feelings) voll und ganz gelungen: Du kamst auf Deinem friedlichen und barfüßigen Zehn-Kilometer-Fußmarsch an einem Weinfest, zwei Kneipen und einer Disco vorbei, der Fetz war perfekt und die Leute liebten Deine Art, auf der Theke zu tanzen. Du bist um den Inhalt mehrerer Leben reicher geworden, Dein Horizont hat sich unmerklich doch vergrößert (...nur Leute, die keine Ahnung haben negieren diese Auswirkung).

Aber irgendwann geht auch der schönste

Rausch zu Ende und am Schluß merkst Du nur eins:

Du bist das allerblödeste Arschloch der Welt, weil Du vergessen hast, dem Schnack eine ordentliche Visitenkarte von Dir mitzugeben. Der findet Dich nie wieder!

...wir schreiben das Jahr 3420 a.D. Bunte Bälle fliegen durch die Luft und dienen der Menschheit als Transportmittel. Die Bevölkerung der Planeten ist seit 800 Jahren aus ihrem „Wir-brauchen-einen-Helden“-Feeling herausgekommen, über Kriege, Waffen und Feindschaft lachen sogar die Erwachsenen (Klar gibt es noch Spritzpistolen und Wasserbomben - wo ist das Problem?). Friedlich wohnt der normale Bürger in Wohngemeinschaften, an Sex auf der Straße stößt sich nicht einmal mehr der Neuzeit-Biedermeier (bzw. „Biedermüller“, wie er jetzt heißt). Was noch? Ach ja, die Menschen haben den Acht-Stunden-Arbeiten-Acht-Stunden-Schlafen-Rhythmus überwunden und arbeiten und schlafen, wann sie wollen. Kein Problem, da für die Arbeit, die getan werden muß, mehr als genug Menschen auf den Planeten wohnen. Dafür wird - ohne Übertreibung oder überhaupt das Wort „Rationalisierung“ zu kennen - auch nichts zuviel produziert, nichts weg-
geworfen.

Doch die größte Errungenschaft ist der Replikator. Fünf-Sterne-Köche sind Tastaturos geworden: Der beste Hacker macht den besten Hackbraten. Was ist aus der Mikrowelle der Neuzeit herauszuholen? Regelmäßig bei allzu einfachen Gerichten wie Spagetti steigen die Geräte aus, fangen das Rauchen an und trinken Moselwein. Es soll Witzigfrauchen aber schon gelungen sein, Kartoffelpüree zu replizieren.

...heute ist morgen ist gestern. Wie Hesse schon im „Siddharta“ schildert, gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft, was nicht heißt, daß das Jetzt brutal ausgepresst werden müßte: Es ist ja Vergangenheit und Zukunft. Christus ist also nicht tot, noch nicht einmal geboren und doch vollkommen existent. Sein Leben ist mein Leben ist Dein Leben. Erlösung kommt nicht irgendwoher, aus einer Lehre oder einem Buch oder einer inneren Stimme. Erlösung führt auch nirgendwo hin. Das Leben nach dem Tod ist der Tod und das Leben. Trotzdem lebt keiner in einer „Endlosschleife“. Du bist, warst und wirst sein - jetzt. Kein Wort ist so schön, das Leben zu beschreiben...

Falls Du einsam bist**Einsamkeit hat ihren Preis!**

Wähle 0190 -

959999
908000
911915
911980
999599
950096
911960
989989
980980
960960
962962
9019
930930
989898
969696
9999
910910
911944
999595
900700
911911
990990
945945
946946
999666
9020
920920
965565
911999
99999
907000
995995
866466
858585
8080
8080800
868686
808000
803080
860860
888666
858687
801801
801080
803030
860660
800700
800800

807060
860600
860660
800770
800888
805844
858566
8000800
8833
81111
858500
8088
805080
770077
707070
778811
7772000
772772
979911
700300
722722
779911
700300
722722
777777
666666
6666
5992345
5002222
434343
422422
433433
441441
422411
41111
35604060
399366
303030
390590
34996699
331331
332332
2227
123456
111666
111333

Für jede dieser Nummern (und vielen weiteren) wird täglich bzw. wöchentlich geworben. Wieviele Menschen müssen jeden Tag anrufen, daß diese Rechnung aufgeht? Ein Prost auf die DLG, niemand muß mehr einsam sein - jeder kann sich täuschen.

STEHT ZU EUERER EINSAMKEIT!!!

Exoterische Publikationen

Der Lebensbaum

Die Kabbala oder der Yetzerach Sepiroth stellt eine Karte des Universums, im mikrokosmischen und makrokosmischen Verständnis dar, welche von einem mit durchschnittlicher Intelligenz ausgestatteten domestizierten Primaten durchaus in ein paar Jahren erfahren werden kann.

Derjenige/Diejenige die/der versucht, Ihn nur mit Logik zu verstehen, wird bald verstehen, daß er nichts versteht. Obgleich es nach dem Verständnis des Verfassers ein erreichbarer Zustand wäre, oder auch nicht.

Denn wäre das Universum, oder das, was die Wissenschaft über das Universum weiß, logisch, dann würde das Wissen schon geschaffen worden sein, was wohl dahintersteckt. Denn wäre die Wissenschaft fachübergreifend, würden wohl die Schubladen herausfallen und plötzlich würde man über den Schreibtisch hinaussehen können, vielleicht durch ein Fenster den Himmel und endlich kapieren, daß das Obere das Untere ist, sowie das Untere das Obere.

Nun gut zurück zum Lebensbaum und um unser Beispiel aufzufassen mit 1=10; Dies ist die Energie die es zu betrachten gilt und die das Perpetuum Mobile darstellt, wobei die Eins das Primum Mobile ist.

Ein kurzes Beispiel hierzu:

Die Erde dreht sich um die Sonne. Welchen Antriebsmechanismus benutzt Sie zu dieser Bewegung? Düsenantrieb? Oder sitzt vielleicht ein kleiner Mann in der Erde, der Gas gibt? Und wie ist es mit dem Atom? Die Elektronen pfeifen mit unheimlicher Geschwindigkeit um den Atomkern. Wer treibt denn diese an? Vielleicht ein Ottomotor oder Solarenergie?

Wenn wir uns diese beiden Beispiele anschauen, werden wir erkennen, daß die Verhältnisse zwischen Elektron und dem Atomkern, proportional gleich sind.

Ein Aufruf an alle Diplom-Ingenieure, denen nichts zu schwer ist, oder auch nicht, eine Maschine zu konstruieren, die dem Aufbau des Universums gleicht, und/oder dem Aufbau eines Atoms. Die Frage nach der Antriebsart, wäre gleichzeitig die Antwort. (Bauanleitung in diesem Heft - siehe Einlegeblatt).

Dies wäre in der Schule wohl eine

Themaverfehlung gewesen, obwohl sich Goethe (mein Beitrag zum Goethe-Jahr) äußert: "Wie eines mit dem anderen sich verwebt, und alles hin zur Einheit strebt!".

Die Kabbala ist ein jüdisches Zahlenverständnis, das den Aufbau des Universums erklärt.

Die 22 Pfade sind die 22 Buchstaben des Hebräischen Alphabets, die wiederum den 22 großen Arkana des Kartenspiels entsprechen, welches am meisten in der Geschichte mißbraucht und unsachgemäß einseitig verstanden wurde und wird.

Mehr vielleicht in der nächsten Ausgabe von Gedankenaustausch ganz ohne Fakten oder schaut doch mal ins Net nach Kabbala oder mailt mir doch unter martin-denzer@swin.de

Mit dem Wunsch, daß Ihr nicht dem Mystizismus verfallt, der, der dies ohne die Hilfe seiner Eltern hastig niederschrieb.

Nur mal so als Anmerkung...

Brot für die Red.

Dem Herrn, und Euch Herren, sei Dank, daß Ihr Euch aufgerafft habt, Eueren Frust, Euere Sicht, Euere Hoffnungen und Eueren Willen auf's Papier zu bringen. Ich bin froh, und es läßt mich auf die Zukunft hoffen, daß Ihr wollt: eine bessere Welt, ein Miteinander und Füreinander, mehr Humanität und weniger ein egoistisches „Nur-für-mich“. Und das, obwohl wir Euch ganz anders verzogen haben?

Nachdem ich indirekt mit der Vervielfältigung der Erstausgabe zu tun hatte, will ich diese Kosten für die kommenden (bis auf Widerruf) Ausgaben als Beitrag zur Verbreitung herzlicher Gedanken übernehmen.

Viel Glück!

Ein Leserbrief

Aufklärungsarbeit

So ist die »subjektiv!«

Folgendes: Es steht geschrieben auf der ersten Seiten dieser Ausgabe, weiterhin auch auf der letzten, was dieses Blättle ausmacht. ES WIRD HIER ALLES REINGESCHRIEBEN. Wenn jemand rechtsradikale Haßtiraden abzugeben gedenken muß, wenn jemand denkt, über seine sexuellen Phantasien schwärmen zu können, wenn jemand denkt, er muß völlig boden-, fakten-, haltlos abschimpfen auf die Welt, auf den Papst, die Politik, wenn jemand denkt, er labert einfach so acht Seiten zu ohne Sinn und Verstand, oder aber wenn jemand denkt, er will auf billigstem Wege gute, dreijährige Recherchen zu irgendeinem Fachthema veröffentlichen, wenn jemand denkt, er will positive Energieen unter's Volk bringen, wenn jemand denkt, es muß etwas bewegt werden oder wenn jemand denkt, da muß was zum Stillstand kommen, wenn jemand denkt, er muß uns zensieren, wenn jemand denkt, er muß seine Oma grüßen, wenn jemand denkt, über dieses Blatt seine Traumfrau zu finden, wenn jemand denkt, er könne dieses Blatt zu Werbekampagnen nutzen und auf seine einmalige Veranstaltung aufmerksam zu machen, wenn jemand denkt, er kann die Redaktion und vor allem die namentlich genannten Mitglieder der Redaktion beschmutzen, anschwärzen, erpressen, gefügig machen, loben, verehren, wenn jemand denkt, er weiß das Patentrezept, die Welt aus den Angeln zu heben, wenn jemand denkt, von einer Party berichten zu müssen, wenn jemand denkt, der Welt mitzuteilen, daß er furchtbar verliebt ist (...so wie ich, seit einigen Jahren!), wenn jemand denkt, dieses Blatt ist zu allem zu gebrauchen, selbst als Ersatz für Toilettendiversitäten auf einem Festival, DANN HAT ER RECHT.

Dieses Blatt ist FREI, total frei. Es gibt keinen Zwang der Welt, der uns aufhalten kann. Mit vollem redaktionellen Selbstvertrauen stellen wir uns vor Kinder, Frauen, alten Omas und unser Blatt. Und erst wenn die Kinder, Frauen und alten Omas gefallen sind, müssen wir... naja, wir wollen's ja nicht übertreiben.

Wie gesagt, es steht nicht jeder hinter jedem Artikel, es sind beileibe nicht alle Artikel niveauvoll aufgebläht oder erlesene literarische Höhepunkte einer jungen Schreibkultur. Wir

haben jeder eine unterschiedliche Art von Moral, DAS BLATT NICHT. Jeder Redaktionsrat hat Respekt, der eine vor diesem, der andere vor jenem, DAS BLATT NICHT.

Alle Leserbriefe kommen rein.

Ein Name kommt nur unter den Artikel, wenn dies ausdrücklich gewünscht wird. Aus Platzmangelgründen erscheint nicht alles sofort, aber es erscheint auf jeden Fall.

Das Additiv zu den Veranstaltungshinweisen (Seite 6): Die Gigs in der Neuen Heimat, kurz vor Redaktionsschluß eingetroffen.

Mi. 16.6.	WOHLSTANDSKINDER deutsch-punk-delikatess support RAMIREZ
Sa. 19.6.	mister waters supershow livespektakel + supercession
Sa. 26.6.	the kings of fear and darkness Infernal Blasphemy Morbovia Satanico Pandemonium
Sa. 03.7.	mad doc mc creek alternativrock der härteren gangart
Sa. 30.7.	SCHOOL-OUT! PARTY with special DJ'S
NEUE HEIMAT	
Volbach / Main Tel.: 0431 1000000 die Veranstaltungsmacher 1000000/1000000	

Definition ad absurdum

Wir von »subjektiv!« sind der Meinung, daß eine objektive Berichterstattung nicht möglich ist. Wir von »subjektiv!« glauben, daß wir alle ferngesteuert werden. Wir von »subjektiv!« scheren uns nicht um unsere Leser.

In »subjektiv!« soll jeder Artikel so erscheinen, wie er vorgelegt wird - ohne Kürzung, mit Kraftausdrücken, mit naiver, komplizierter, bodenloser oder bodenständiger Ausdrucksweise, mit Eigenwilligkeit und Anpassungsunfähigkeit.

In »subjektiv!« widersprechen sich die Artikel - die Autoren sprechen sich nicht auf eine Meinung, die gleichzeitige Vertretung einer Sache oder Kompromisse ab. Es muß bestimmt nicht jeder mit dem Artikel des anderen zufrieden sein. Chef und Zensur gibt es nicht. Die Reihenfolge der Artikel ist zufällig: Ordnung könnte das Bild des Chaos mit einer Maske überdecken - wir sind chaotisch. Die rechte weiß nie, was die linke tut; eine Hydra mit vielen Köpfen.

In »subjektiv!« werden Denkanstöße geliefert - keine durchgestylten und hochpolierten literarischen Ergüsse. Die Artikel stammen aus der Wut und der Freude im Bauch eines jeden Autors.

Die Artikel der »subjektiv!« zu beschreiben, ist nicht möglich: Es gibt sie noch nicht und doch waren sie schon immer da. Was Du liest, ist nicht das, was geschrieben wurde. Was Du denkst, kennt keine Intention.

»subjektiv!« will nicht, fordert nicht, braucht nicht; »subjektiv!« ist.



I m p r e s s o

und der Rest der zu sagen bleibt

Redaktion:	Jochen Haßfurter Martin Denzer Christoph Then Stefan Müller und Anonyme
Gestaltung:	Jochen Haßfurter
Kontaktadresse:	Atelier MO Am Kapellenberg 2 97332 Volkach
Tel.& Fax	093 81/17 71
emailto	ateliermo@swin.baynet.de
Erscheinungsweise	immer am 10ten jeden Monats

